



Eine Niederlassung der V. V. Kapuziner in Ernen und Lar. 1740—1746.

Wie Joller berichtet, erhielt Goms wegen seinen Verdiensten um die Bewahrung des alten Väterglaubens zur Zeit der Reformation oft den Zunamen „das katholische“. Leider heißt es anderwärts „sed expulit Capucinos“. In diesem „Expulit“ trägt hauptsächlich Ernen die Schuld. Schreiber dieser Zeilen ist Bürger von Ernen und zugleich Kapuziner. Es mußte ihn darum interessieren, über diesen Gegenstand die zur Verfügung stehenden Quellen einer historischen Kritik zu unterwerfen, das Factum qua tale festzustellen und objektiv vorzugehen, zumal die V. V. Kapuziner in Ernen in jenem Hause wohnten, so der Verfasser sein Vaterhaus nennt.¹⁾

¹⁾ Der Ruf des Herrn ist sozusagen plötzlich an mich ergangen, der lieben Heimat Lebwohl zu sagen und über die Meere nach fernem Landen zu ziehen. Ich hatte eine Geschichte der Schweizerkapuziner im Kanton Wallis in Arbeit. Diese Arbeit ist wohl zu unterscheiden von einer Geschichte der Kapuziner im Wallis; denn alle drei Klöster (Brig, Sitten und St. Moriz) gehörten früher der Savoyerprovinz. Eine solche Geschichte erfordert Jahre langes Studium. Die von mir begonnene Arbeit ist bedeutend leichter. Leider kann auch diese nicht zu Ende geführt werden. Habe in Eile nur den interessantesten Abschnitt behandelt, wiewohl derselbe nach keiner Seite hin als ruhmvolles Blatt in der Geschichte steht.

Es bedurfte in der That einer langen Vorbereitung, bis die P. P. Kapuziner der Schweizerprovinz in Ernen festen Fuß fassen konnten. Erst dadurch, daß deutsche Patres wiederholt an den Ufern des Rhonestrandes sich zeigten und arbeiteten, gewannen sie nach und nach die Sympathie des Volkes und erwachte stets mehr das Verlangen, Patres aus der Schweizer- und nicht aus der Savoyerprovinz in seiner Mitte zu wissen.

Die ersten Kapuziner aus der Schweizerprovinz begegneten uns im Oberwallis zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Der Vorort Luzern ersuchte am 16. April 1603 das in Baden versammelte Provinzialkapitel um einige deutsche Patres für das im Guten gefährdete Wallis.¹⁾ Das Kapitel willfahrte den dringenden Bitten und beordnete P. Andreas Meier von Sursee und P. Franz Schindelin von Altdorf dorthin.²⁾ Ihr Aufenthalt im Wallis dauerte mit Unterbruch bis im September 1606. „Pfarrer Suter von Ernen bat um Gotteswillen, denselben (P. Andreas) ferner der Mission zu belassen. Schicke man auch hundert, so kann damit P. Andreas doch nicht ersetzt werden.“³⁾ Das Schreiben Suters fruchtete nichts.

1628 wurden auf Bitten und Drängen der katholischen Orte abermals Kapuziner aus der Schweizerprovinz ins deutsche Wallis geschickt, nämlich: der schon genannte P. Andreas, dann P. Massäus von Muri, P. Beat von Stans, P. Isaak von Baar, P. Pius von Feldkirch und P. Peter von Baar.⁴⁾ Diese Missionäre wirkten mit großem Erfolg.⁵⁾ Als aber am 12. April 1630 der hochwürdigste Ordensgeneral, P. Joh. Maria von Noto, auf dem Provinzialkapitel in Konstanz erschien, gab er den strengen Befehl, keine Patres mehr ins Wallis zu schicken und die dort existierenden ohne weiteres zurückzurufen, weil laut einer Verordnung des

¹⁾ Brief vom 16. April 1603 im Provinzarchiv in Luzern.

²⁾ P. Andreas wirkte in Goms, später in Visp; P. Franz in Brig.

³⁾ Vergl. Geschichtsf. der fünf Orte, Stans, 1897, Bd. 52, S. 155.

⁴⁾ Chronica prov. helv. (Solodori 1884), p. 109.

⁵⁾ l. c. p. 131: „Missio Capueinorum est columna et firmamentum ecclesiae Vallesianae.“ — D. D. Nuntius.

Papstes und der Kardinäle Wallis der Savonerprovinz zugeteilt sei und der dortige Provinzial für fähige Männer zu sorgen habe. Sofort verließen die gehorsamen Söhne des heiligen Franziskus ihr liebgewonnenes Arbeitsfeld.¹⁾

Im Jahre 1634 verlangte der P. Provinzial der Savonerprovinz von sich aus wenigstens zwei Patres von der schweizerischen Kapuzinerprovinz — da er fast keine deutschen Prediger habe.²⁾ Das gleiche Gesuch stellte am 29. November desselben Jahres der hochwürdigste Bischof von Sitten.³⁾ Die Antwort fiel in abschlägigen Sinne aus.⁴⁾

1645 erneuerte das bischöfliche Ordinariat seine Bitten.⁵⁾ Rms. P. General stellte am 12. Mai 1646 P. Pelagius und seinem Begleiter nach Sitten die litterar obœdientiales aus (ad biennium).⁶⁾

Zwischen 1661 und 1662 begegnet uns ein Schreiben aus der Feder eines Unbekannten, aus dem hervorgeht, daß die Provinzobern sich mit dem Plan beschäftigen, Wallis der Schweizerprovinz zu incorporieren, weil die Herzen der deutschen Walliser stets für die Schweizer und nicht für die Savonerprovinz warm geschlagen.⁷⁾

Mehrere Jahrzehnte vergingen, bis man endlich mit einer Vererbung der Schweizerkapuziner, um sie dauernd im Oberwallis anzusiedeln, Ernst machte. Hr. Dr. med. Jakob von Sarnen tat die ersten Schritte. Am 10. Dezember 1725 schrieb er an den hochw. P. Provinzial Martinian von Zug, es sei an ihn die Kunde gelangt, daß man die Klöster im Elsaß verlassen müsse und sich deswegen mit dem Gedanken trage, den einen oder andern Konvent nach Wallis zu verlegen. Er meldet des weitern, daß er den Bischof von Sitten hie-

¹⁾ c. p. 109.

²⁾ Brief vom 10. September 1634 im Provinzarchiv.

³⁾ Ebendort.

⁴⁾ Chronc. prov. p. 110.

⁵⁾ Schreiben des Bischofs Adrian von Niedmatten an den P. Provinzial am 27. September 1645.

⁶⁾ Chronc. prov. p. 282.

⁷⁾ Im Archiv sub 4 I. 26.

rüber schon in Kenntniss gesetzt und ihm gezeigt habe, wie nützlich es für Wallis sei, Kapuziner aus der schweizerischen Provinz einzuführen. Dieser habe ihm nun am 17. November geantwortet, daß er dieses Vorgehen sehr begrüße, nur müsse man fürchten, daß dadurch die Kapuziner aus Savoyen beleidigt werden könnten. Der Bischof rate daher, die ganze Angelegenheit auf dem demnächst einzuberufenden Generalkapitel in Rom zur Sprache zu bringen und ausdrücklich zu bemerken, daß der Oberhirte der Diözese Sitten Schweizerkapuziner wünsche, falls es ohne Differenzen geschehen könne. Zum Schlusse macht Dr. Jakobser dem R. P. Provinzial den Vorschlag, im Falle daß obiger Plan durchführbar sei, dafür Sorge zu tragen, daß wenigstens zwei bis drei Kapuziner in Sitten stationiert werden.¹⁾

Übermals verstrich ein weiteres Dezenium, bis man über weitere Verhandlungen etwas zu hören bekommt. Dr. Jakobser scheint inzwischen mit Oberst Schinner von Ernen unterhandelt zu haben. Hr. Schinner hatte es wahrscheinlich tief in sein Herz gegraben, was ihm die Ahnen erzählt, daß nämlich einstens — es war am 11. August 1603 — das Volk von Ernen bei einer Gemeindeversammlung auf dem Friedhof, wo 500 Männer anwesend waren und die Gesandten der katholischen Orte, „dringend nach den Kapuziner gerufen, um unter ihrer Leitung gegen jede Neuerung in Glauben Front zu machen.“²⁾

Schinner schrieb am 5. April 1734 an Dr. Jakobser³⁾, daß es ihn freue, wenn er bewirken könne, daß mit Einverständnis des hochwürdigsten Bischofs von Sitten und der Ordensobern zwei P. P. Kapuziner und ein Laienbruder nach Ernen kommen, zur Bedienung der Orgel, Frühmesse und Instruktion der Jugend und

¹⁾ 4 I. 27. Wir zitieren inskünftig die Provinzialen in angeführter Weise. Von wem die Briefe geschrieben und an wen sie gerichtet sind, ist im Texte fast regelmäßig angegeben.

²⁾ Geschichtsfreund, Bd. 52, S. 36.

³⁾ Dr. Jakobser richtete sein Augenmerk deswegen auf Ernen, weil er wußte, daß die Jesuiten in Brig zuerst ebenfalls in Ernen sich niedergelassen.

anderer geistlicher Funktionen.“ Hr. Pfarrer Joh. Melchior Walpen, der früher Novize im Kapuzinerorden gewesen und „in dem Geschäft ganz geneigt sich zeigen thut“, werde bald nach Ostern nach Sitten gehen und sich mit dem Bischof darüber beraten.¹⁾ Unterm 18. Mai desselben Jahres berichtet Dr. Jakob in einem größeren Schreiben dem neuermählten P. Provinzial Nazar, daß er Herrn Schinner große Vorsicht in den Ausdrücken der Petition empfohlen und vermutet, Pfarrer Walpen habe wegen Erkrankung des Bischofs und des darauf erfolgten Todes nichts ausrichten können. Bis der neue Bischof, der letzten Mittwoch gewählt werden sollte, von Rom die Konfirmation erhalte, könne es noch lange andauern und so verzögere sich alles.²⁾

Dr. Jakob hatte sich nicht geirrt. Alles verzögerte sich. Auch die Frühmesserstelle in Ernen wurde unterdessen einem Weltpriester übergeben.³⁾

Aus diesem Grunde richtete er sein Augenmerk von jetzt an auf Münster. Es geht dies klar hervor aus einem offiziellen Schreiben des Herrn Dekans von Werra, welcher Dr. Jakob meldete, daß der hochwürdigste Bischof die Berufung der Kapuziner begrüße, falls die Einwohner von Münster (Monasterienses) es wünschen und der päpstl. Nuntius seine Zustimmung gebe.⁴⁾ Den 16. September 1734 schrieb Sr. bischöfl. Gnaden Blatter im gleichen Sinne an Dr. Jakob, „ob aber die von Münster bereit seien, gedachte Patres zu berufen und in ihrem Orte aufzunehmen,“ sei ihm unbekannt. Man könnte vielleicht mit Hrn. Hauptmann von Riedmatten unterhandeln, um die für eine Jesuiten-Mission stipulierte Summe den B. B. Kapuzinern zu übergeben.⁵⁾ Herr von Riedmatten kam der Anfrage in zuvorkommendster Weise entgegen. Am 16. September 1736 schrieb er nämlich an Dr. Jakob einen Brief, worin er, „um selbst mit einem Exempel vorzugehen, einen Pater Kapuziner als Hauskaplan sich erbittet und zwar

¹⁾ 4 I. 28.

²⁾ 4 I. 29.

³⁾ Brief Schinners vom 30. Juli 1734 an Dr. Jakob.

⁴⁾ 4 I. 31.

⁵⁾ 4 I. 32.

nach Brig, weil er sich dort mehr denn in Münster aufhalte.“¹⁾ Dieses Schreiben mußte Herrn Dr. Jakob sehr willkommen sein, sah er doch wenigstens einen Hoffungsstern, das von ihm begonnene Werk (opus a me audacter inceptum) mit etwelchem Erfolge krönen zu können. In diplomatischer Weise suchte er jetzt am 22. November 1736 den hochw. P. Vikar Peter in St. Moriz über die projektierte Verufung der Schweizerkapuziner zu orientieren.²⁾ Und im folgenden Jahre (20. Mai) fragte auch der P. Provinzial der Schweizerprovinz den P. Provinzial von Savoyen in überaus höflicher Weise an, ob das Gerücht, die Savoyerkapuziner würden Wallis gerne andern Arbeitern abtreten, auf Wahrheit beruhe und ob man sich einem Hospiz im Oberwallis für zwei bis drei Patres widersetzen würde.³⁾ Die Antwort lautet dahin, daß man keineswegs die Absicht habe, das Feld zu räumen, was aber das Hospiz betreffe, werde die Gelegenheit vom Provinzialkapitel besprochen werden.⁴⁾

Die Angelegenheit kam wirklich vor's Kapitel, doch die P. P. Kapitularen waren dem Baue eines Hospizes im Oberwallis durchaus nicht grün.⁵⁾ Trotz alledem faßte die titl. Definition der Schweizerprovinz den Beschluß, dem Gesuche des Herrn Hauptmann von Riedmatten zu entsprechen, allein statt eines Paters und eines Bruders zwei Patres und keinen Laienbruder zu senden; denn weil gute Prediger, könnten dieselben im deutschen Teile des Wallis viel Gutes wirken.⁶⁾ Herr von Riedmatten war jedoch mit diesem Beschluß der Definition nicht recht einverstanden und zwar aus Opportunitätsgründen. Für den Anfang wünschte er nur einen Pater und einen Bruder. Aber er gab das Versprechen sich bemühen zu wollen, nach und nach noch einen zweiten Pater kommen zu lassen. Aller Anfang ist eben schwer und daher muß man eben

¹⁾ 4 I. 36.

²⁾ 4 I. 34.

³⁾ 4 I. 37.

⁴⁾ 4 I. 38.

⁵⁾ Annales prov. helv., pars VII. p. 540.

⁶⁾ Brief des P. Provinzials, datiert aus Schwyz, den 16. August 1739.

sachte anfangen. Herr von Riedmatten wäre es auch sehr gebient, wenn der für ihn bestimmte P. Mamonier die französische und italienische Sprache verstehn würde, um ihn im „Komponieren und Kopieren der allezeit vorfallenden Brieffchaft behilflich zu sein.“¹⁾ P. Provinzial Benno Ruffi von Stans suchte dem Wunsche des Herrn von Riedmatten Rechnung zu tragen und schrieb am 20. September (1739) an den hochwürdigsten Bischof von Sitten, um von ihm das Jawort für die geplante Niederlassung in Brig zu erhalten und zugleich die Erlaubnis, daß der betreffende Pater, falls es die Seelsorger wünschen, predigen und beicht hören dürfe.²⁾ Zu seinem eigenen Bedauern glaubte der hochwürdigste Diözesanbischof seine Einwilligung nicht geben zu dürfen, bis die Angelegenheit in der ewigen Stadt spruchreif geworden. Die Savoyerkapuziner behaupteten nämlich, es könne unmöglich der Wille des Rms. P. Generals sein, daß die Mitglieder zwei verschiedener Provinzen am gleichem Orte arbeiten.³⁾ Hauptmann von Riedmatten hatte allsogleich in Erfahrung gebracht, daß der hochwürdigste Bischof seine Zustimmung nicht geben wolle. Er hatte nicht nur die Savoyerkapuziner, sondern noch andere Ordensleute in Verdacht, welche den Landesbischof übel beraten. Doch je mehr sich vor Herrn Hauptmann Hindernisse aufstürmten, um so größer ward sein Mut und seine Entschlossenheit.⁴⁾

Ohne weiters wandte er sich nach Rom an den Ordensgeneral P. Bonaventura. Dieser stellte schon am 14. November des laufenden Jahres P. Oswald von Zug und Br. Noe von Näfels die Obedienzialschreiben aus.⁵⁾ Nachdem Rom gesprochen, zögerte auch der Bischof nicht mehr, seine Einwilligung zu geben, obwohl die Savoyarden stark opponierten.⁶⁾ Wie Dr. Jakober

1) Brief aus Brig an Dr. Jakober. 26. August 1739.

2) 4 I. 41.

3) Brief aus Sitten, den 5. Oktober 1739.

4) Brief an P. Benno 8. Oktober 1739.

5) 4 I. 44.

6) Epistola D. D. Episcopi Sedunensis, die 31. Nov. 1739. (4 I. 45.)

von diesem glücklichen Ausgang der Dinge Kenntniß erhielt, unterließ er es nicht, Seiner bischöflichen Gnaden aus tiefstem Herzensgrund zu danken. Auf dieses Dankschreiben antwortete der hochwürdigste Oberhirte am 15. Februar 1740. Er versichert, die beiden Kapuziner, welche aber noch nicht angekommen, mit aller Liebe und Güte aufnehmen zu wollen und dieselben mit den notwendigen Vollmachten zu versehen ¹⁾. Pater Oswald und Bruder Noe hatten sich schon seit längerer Zeit auf den Weg begeben. Am 4. März, abends 5 Uhr, kamen sie endlich in Brig an. Sie wurden von Herr von Riedmatten mit Freude und Jubel aufgenommen, aber auch zuvor in Sitten vom hochwürdigsten Bischof. Raun hatte nämlich letzterer Kunde erhalten, daß die beiden Schweizerkapuziner in seiner Residenzstadt eingetroffen, gewährte er denselben Audienz, gab ihnen alle notwendigen Vollmachten; ebenso empfahl er sie seiner Schwester in Siders und dem Herr Pfarrer von Visp, wo er, weil von dort gebürtig und ein intimer Freund desselben, Pater Oswald für das Fest des heiligen Josef mit der Predigt beauftragte.

Der hochwürdigste Bischof gastierte (in sua inenarrabili benignitate ac incredibili benevolentia), die B. V. Kapuziner in seinem Palaste. Im Kloster der Savoyardenkapuziner fanden sie sich einmal beim Nachteffen ein und blieben daselbst bis am andern Morgen, wo sie wieder an der bischöflichen Tafel erscheinen mußten. Die Savoyarden kamen den beiden Schweizern im Gewande des nämlichen heiligen Ordensstifters mit aller Freundlichkeit entgegen. Der „punctum saliens“ wurde nicht berührt ²⁾. Am 7. März berichtete auch Hauptmann von Riedmatten Herrn Dr. Jakob die Ankunft seines Hauskaplans und dessen Begleiters. Er meinte, nach einem solchen Siege der guten Sache könne man wohl sagen: „Laqueus contritus est, et nos liberati sumus“. Weiter heißt es: „Ich bezeuge ihnen hiemit meine schuldigste

¹⁾ 4 I. 46.

²⁾ Brief des P. Oswald aus Brig, den 6. März 1740, an P. Guardian Illuminat in Freiburg.

Dankfagung für dero so viel und groß angewandte Sorg, Fleiß und Müheverwaltung, dieses Geschäft zu seinem erwünschten Effekte zu bringen. Gott wolle anstatt meiner dero Belohner sein, weil ich es nit im Stand bin, solches nach Schuldigkeit zu rekompensieren. Bei Pater Oswald und seinem Gespann wird es heißen müssen: „In patientia vestra possidebitis animas vestras“... Hoffe mit der Hilf Gottes mich also zu comportieren, daß sie nach ihrer angeborener Geduld auch etwas wenigens Vergnügen tragen werden und der Numerus mit der Zeit möge augmen- tiert und weiter eingepflanzt werden auch zu anderer Seelenheil und Trost“¹⁾.

Herr Schinner von Ernen unterlies es ebenfalls nicht seinem Freunde Dr. Jakobus über die B. B. Kapuziner Nachricht zu geben. Herr von Riedmatten, Dr. Jakobus und Schinner bildeten nämlich jenes Dreigestirn, das mit aller Energie schon Jahre lang für die Berufung der Schweizerkapuziner gearbeitet hatte. Am 2. April des- selben Jahres meldete also Herr Schinner dem Herr Dr. Jakobus, daß er unlängst die große Ehre gehabt, in Brig R. P. Oswald zu sprechen und daß dessen Predigt am St. Josefssfe in Visp allgemein gefallen²⁾. Diese Pre- digt hatte zur Folge, daß Pater Oswald am Ostermontag neuerdings in Visp predigen mußte. Am hl. Osterfeste hatte er in Glis gepredigt. Mehr konnte er bis anhin nicht leisten, obwohl er nichts sehnlicher verlangte, als seine Kräfte im Weinberge des Herrn zu erschöpfen.

Die andern in Brig anwesenden Ordensleute zeigten sich gegen die beiden Kapuziner zwar freundlich, doch sie wünschten dieselben — was man ihnen leicht verzeihen kann — in gemächlicher Ruhe bei ihrem Prinzipal von Riedmatten. Pater Oswald hatte die Situation sofort erkannt. Er begehrte darum ein Privathaus, um mit dem Volke besser verkehren zu können; denn bis jetzt hatte dasselbe geglaubt, die Kapuziner seien aus- schließlich für Herr von Riedmatten bestimmt. Da über- dies die andern Ordensleute in Brig in ihrem Interesse

¹⁾ 4 I. 48.

²⁾ 4 I. 49.

mit den Savoneschen Kapuziner conspirierten, um die Schweizerkapuziner aus dem Felde zu schlagen, wollte bald sein Mut sinken. Einzig der Gedanke, in Goms etwas wirken zu können, wohin er im Mai zu gehen beabsichtigte, tröstete ihn. Auch wünschte Pater Oswald im Briefe an seinen Landsmann Pater Michael, Generalsekretär in Rom, daß Pater Provinzial Benno auf der Heimreise vom Generalkapitel Wallis, bezw. Brig passieren möchte ¹⁾.

Der gute Pater Numonier hatte sich in seiner Ansicht über die kritische Lage nicht getäuscht. Der Savoyerprovinzial, Pater Sebastian, reichte nämlich bei seiner Anwesenheit in Rom am 4. Juni der Generaldefinition ein Schreiben ein, worin er unter Geltendmachen von sieben Gründen dieselbe bittet, den Mitgliedern der Schweizerprovinz eine Niederlassung im Wallis zu untersagen ²⁾. Der Pater Provinzial hatte jedoch mit seinen Gravamina Mißgeschick; denn Pater Benno, der schweizerische Provinzial, hielt sich ebenfalls in Rom auf und dieser war gerade der rechte Mann, um die angeführten Gründe in einem acht Seiten umfassenden Schreiben an die titl. Generaldefinition voll und ganz zu entkräften ³⁾.

Als P. Benno von der Siebenhügelstadt abgereist war, sandte ihm Rev. P. Maximilian, Generaldefinitor, einen vom 25. Juni datierten Brief nach Mailand voraus, worin er ihn berichtet, daß die Savoyerkapitularen Rom verlassen, ohne dießbezüglich etwas ausgerichtet zu haben, dieselben legen aber den Schwerpunkt darin, daß ein einziger Herr im ganzen Oberwallis es sei, der Schweizerkapuziner verlangt habe und zwar gegen die Absicht des Bischofs (contra mentem Ordinarii). P. Maximilian ersucht darum den P. Provinzial von Stans um authentische Belege — dann sei das Geschäft abgetan ⁴⁾. Wie nun P. Oswald zu diesem Zwecke sich an

¹⁾ Brief vom 9. April 1740 sub. 4 I. 50.

²⁾ Gravamina R. R. P. P. Capucinatorum Prov. Sabaud. contra P. P. Capuc. Helv. 4 I. 51.

³⁾ 4 I. 52, Romae, die 10. Junii 1740.

⁴⁾ 4 I. 53.

den Bischof von Sitten wandte, erklärte dieser, daß er die Admission für P. Oswald als Hauskaplan bei Hr. von Niedmatten und auch um andernwärts zu predigen und beichtzuhören, gerne gebe; allein eine schriftliche Beglaubigung (Attestatio), als habe er die Schweizerprovinz in seine Diözese aufgenommen, könne er nicht ausstellen ¹⁾. Am 21. Juli erhielt aber P. Oswald vom hochwürdigsten Bischof eine schriftliche Attestatio wenigstens für seine Person ²⁾. P. Oswald beförderte dieses Reskript weiter.

Inzwischen bot sich ihm Gelegenheit, am Feste des hl. Jakobus in Fiesch zu predigen. Dort fand er ziemlich viel Sympathie. Von Fiesch begab er sich nach Ernen zu Hr. Schinner, der sich gar sehr nach der Ankunft des P. Provinzials sehnte. Die Stimmung der Erner gegenüber den Kapuzinern konnte er nicht wahrnehmen. In Lar offerierte ihm Hr. Peter Mangold für eine Niederlassung 500 Pfund und nach seinem Tode abermals 300. Als so P. Oswald in Goms ein Hoffnungsstern aufzugehen schien, verleidete ihm die Anstellung als Hauskaplan gründlich. „Domestico tamen in obsequio nullus me detinebit“ ³⁾. Auf die Ankunft des Provinzobern stellte er alles ab. Sollte dieser nicht kommen, dann habe er weder Hoffnung noch Mut, länger im Wallis zu bleiben ⁴⁾. Endlich erschien derselbe. Er begab sich von Sitten nach Lar. „Hier fand er die Gemeinde in Betreff der Kapuziner-Niederlassung geteilter Meinung: die Alten verlangten sie, die Jungen aber nicht ⁵⁾. Letztere erklärten, es schade sich nicht wohl, ihren

¹⁾ Epistola Celss. Sedun., die 17. Juli 1740.

²⁾ 4 I. 56.

³⁾ Brief aus Brig, den 30. Juli 1740.

⁴⁾ Ebendort.

⁵⁾ Hier beginnt eine neue Urkunde über unsern Gegenstand. Pfr. Zoller schreibt: „In einem wertvollen Sammelbände in-Folio des Familien-Archivs Stodalper Brig befindet sich ein Memoire über die Berufung der B. B. Kapuziner nach Ernen 1740 und deren gewalttätige Vertreibung 1746. Die Handschrift ist leider auffallend beschädigt, Anfang und End gänzlich, die letzten Blätter zur Hälfte weggerissen. Die interessante Denkschrift ist französisch geschrieben. Weder Titel noch Verfasser sind angegeben. Daß letzterer aber ein

Priester Beneg zu entlassen und an seine Stelle Kapuziner zu setzen, sie wollten jedoch die Sache besprechen und dem Provinzial bei der nächsten Zusammenkunft Antwort geben.

„Sehr unangenehm berührt von dem Vorgehen der Läger, klagte er seinen Kummer denen von Ernen. Er hätte zu Rom gegen die Kapuziner von Savoyen gearbeitet, um der Gemeinde Läg Väter seiner Provinz zu schicken und werde jetzt von denselben schmöde abgewiesen. Er bat die Herren von Ernen, die Vorsteher und Stellvertreter der Gemeindeviertel zu versammeln, um zu überlegen, ob nicht den Vätern, wenigstens für eine Zeitlang ein Platz angewiesen werden könnte, um den Schimpf eines mißlungenen Unternehmens zu vermeiden.

„Dem Wunsche des ehrw. Paters entsprechend wurde Tags darauf die Gemeinde zu Ernen einberufen. Der Bevollmächtigte von Läg erklärte, daß die Mehrheit der Gemeinde von Läg die Kapuziner nicht wolle. Um jedoch den Provinzial auf eine solche Art nicht zu entlassen, überlegte man, wie den B. B. Kapuziner ad interim eine Wohnung könnte angewiesen werden. Hr. Jost anerbote die Hälfte seines Hauses mit Garten in Niederernen; item Hr. Schinner sein Haus mit Garten zu Ernen auf dem Obern Hengart. Durch diese Angebote ermuntert, kam die Burschaft Ernen überein, die B. B. Kapuziner auf beliebige Zeit (*quamdiu placuerit*) anzunehmen, jedoch unter Bedingungen und Zustimmung der ganzen Pfarrei, und diese Zustimmung erfolgte einstimmig, weil man dafür hielt, die Kapuziner würden mehr Nutzen stiften zu Ernen, der Mutterkirche, als auf einer Filiale, abgesehen davon, daß die Burschaft sich anerbote, die Kapuziner mit allem Notwendigen zu versehen.

Jurist und Parteimann der Erner gewesen, beweist der Inhalt der Schrift. Uebrigens ist sie mit vollständiger Sachkenntnis, mit Angabe der einschlägigen Urkunden und mit großer Klarheit, jedoch nicht ohne Leidenschaft abgefaßt. Im Folgenden (Eigentum des histor. Vereins von Oberwallis) ist das minder wichtige im Originaltexte mitgeteilt“. Ich citiere diesen Autor wie folgt: Anonymus, S. 3, 4, 5 u. f. w.

„Am 22. September 1740 entwarf die Burgschaft die Bedingungen, unter welchen sie zwei Patres und einen Bruder annehmen wolle.

„1. Sie verlangt, daß die B. B. Kapuziner jeden Monat den Seelensonntag halten; daß sie im Sommer jeden Werktag die Frühmesse lesen, an Sonn- und Festtagen aber eine Messe nach dem Gottesdienste.

„2. Daß die genannten Patres kein zu ihren Gunsten gemachtes Testament — es wäre denn eine Schenkung inter vivos oder Meßstipendien — annehmen und mit dem Verbote, die Messen außer dem Lande lesen zu lassen.

„3. Es ist ihnen nicht gestattet, von Haus zu Haus zu terminieren; denn die Burgschaft erbietet sich, sie mit allem Notwendigen zu versehen.

„4. Daß es den Patres freistehe, jedes Jahr fortzugehen, und der Burgschaft, sie zu entlassen.

„5. Die Zustimmung des Bischofs ist vorbehalten“.

„Der Provinzial nahm diesen Entwurf mit sich nach Stans und unterzeichnete ihn mit den Definitoren am 6. Oktober 1740. Ein Exemplar davon schickte er denen von Ernen“ ¹⁾.

An gleichem Tage, wo Ernen seine Bedingungen stellte, richteten dessen Vorsteher auf Anraten des bischöflichen Ordinariates folgendes Schreiben an den Ordensgeneral:

P. P.

„Die Burgschaft Ernen, in der Diözese Sitten, Oberwallis, verlangt unter gewissen Bedingungen und mit Erlaubnis des hochwürdigsten Bischofs von Sitten zur größern Ehre Gottes und um das Heil der Seelen zu fördern, vom Schweizerprovinzial zwei ehrw. Patres mit einem Laienbruder und bittet Ihre Paternität um Erlaubnis und Einwilligung, da man von den deutschsprechenden Kapuzinern sich mehr Nutzen verspricht, als von jenen der Savonerprovinz, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Dieser Ort und der ganzen Zehnden Goms ist vom nächsten Kloster der Savonerprovinz 15

¹⁾ Anonymus. S. 3—7.

Stunden entfernt und gränzt im Norden an Gegenden, die nicht von Katholiken bewohnt sind. Wir werden Ihr gütiges Entgegenkommen in dankbarer Erinnerung behalten und uns bestreben, ihren Mitbrüdern mit steten Wohlwollen entgegenzukommen. Zur Beglaubigung gegenwärtigen Schreibens haben wir Gemeindevorsteher eigenhändig uns unterschrieben als Ihrer ehrw. und hochzuverehrenden Paternität ergebenste Diener:

Schinner, Oberst und Standessekretär.
Sigristen, Statthalter und Meier.
Sigristen, Kastlan.
Fost, Berater. ¹⁾

Um dem Schreiben der Erner an den Rms. P. General in Rom Nachdruck zu verschaffen richtete das titl. Provinzdefinitorium an den Generaldefinitor P. Maximilian von Wangen einen ausführlichen Bericht über die bisherigen (von 1603—1740) Leistungen der Schweizerkapuziner im Wallis und empfahl ihm die Verteidigung der Provinz ²⁾. Inzwischen meldete aus der Generalcuria in Rom P. Michael (Zuger), daß alle Hoffnung vorhanden, den Streit mit den Savoyarden beizulegen, und daß P. Maximilian für die Schweizer energisch eintreten werde ³⁾. Freudestrahlend berichtete auch der hochwürdige Pfarrer von Ernen am 11. Oktober an P. Oswald, daß er vom bischöflichen Ordinariat in Sitten vernommen — der Provinzial von Savoyen werde, wenn die Schweizerkapuziner im Wallis sich niederlassen wollen, keine Schwierigkeiten mehr machen ⁴⁾. — Desgleichen schrieb Bischof Blatter am 17. Oktober (ob P. Provinzial oder P. Oswald?), daß ihm der P. Provinzial der savoyeschen Provinz gesagt, er könne und wolle sich einer Niederlassung der Schweizerkapuziner im Wallis nicht widersetzen. Gestützt auf diese Erklärung, erteilte auch er als Bischof seine Approbation ⁵⁾.

¹⁾ Ropic, 4 I. 62.

²⁾ Stantii, I. Oktober 1740, 4 I. 63.

³⁾ 4 I. 64.

⁴⁾ 4 I. 65.

⁵⁾ 4 I. 67.

Etwas später traf auch die Genehmigung von seiten des P. General's ein, obwohl dieselbe schon am 16. Oktober 1740 erteilt worden. Der Schweizerprovinzial und die Erner erhielten beide ein Schreiben. In Briefe an die Gemeindevorsteher von Ernen lobt der Rms. P. General ihren Eifer für die gute Sache.

Dem Gesuche um zwei Patres und einen Laienbruder entspreche er um so lieber, da auch mit dem Landesbischof und den Kapuzinern von Savoyen die Sache in Ordnung sei ¹⁾).

„Hocherfreut über dieses Schreiben, berichtete der Provinzial P. Benno am 24. Oktober hierüber dem Bischof von Sitten und teilte zugleich mit, daß er zwei Väter und einen Laienbruder nach Goms senden werde. Er bittet den Bischof um Jurisdiktion für die Väter. Unter demselben Datum schrieb er auch dem P. Oswald: *Accepi litteras a celsissimo Principi Sedunensi, qui plenum et clarum consensum dedit pro nostra admissione, significans R. R. P. P. Sabaudos nobis non obstare*“.

„Kurze Zeit hierauf, im Monat November, kamen die Kapuziner in Ernen an; nämlich P. Gaudentius Belmont von Schwyz als Superior, P. Oswald von Zug (obiger) und Br. David von Solothurn. Sie errichteten ihr „Hospitium“ in dem oben erwähnten Hause des Hrn. Schinner. Man bestimmte ihnen einen sog. weltlichen Vater, der für ihren notwendigen Unterhalt, teilweise, mit Zustimmung des Bischofs, aus den Einnahmen der Kapelle im Ernerwald, teilweise aus jenen der Burgschaft Ernen sorgen sollte.

„Das Einvernehmen zwischen der Burgschaft und den V. V. Kapuzinern war bis im folgenden Jahre 1741, wo Hr. Hauptmann von Riedmatten, ein großer Freund der Kapuziner, starb, das beste ²⁾.“

In einem Schreiben, datiert vom 19. September 1741, bezeugt auch Ernen seine Zufriedenheit mit den P. P.

¹⁾ Anonymus, S. 7, 8, 9.

²⁾ Anonymus, S. 9—11.

Kapuzinern ¹⁾). Wenn aber Ernen dem hochw. P. Provinzial gegenüber zufrieden sich äußerte, so war doch die gegenseitige Harmonie bereits seit dem Frühling des zweiten Jahres nicht mehr die schönste. Den Grund hievon werden wir gleich erfahren. Unser Anonymus bezw. Parteimann der Erner schreibt:

„Jetzt aber kam P. Stanislaus, ein Zuger, nach Ernen, welcher den P. Oswald im Hause des obengenannten Hauptmannes ersetzt hatte, nämlich in Brig. Er blieb mit den beiden P. P. Kapuzinern vom Frühjahr bis zum Herbst, ohne Miene zu machen, daß er Ernen zu verlassen gedanke. Die Burgschaft ihrerseits, welcher einen dritten Pater als Verletzung des mit dem Provinzial geschlossenen Vertrages betrachtete, erklärte den Patres, daß der Vertrag nur zwei, nicht drei P. P. zulasse, und daß sie demgemäß niemals einen dritten Pater annehmen werde“ ²⁾).

P. Stanislaus war nach Ernen gekommen (nach meinem Dafürhalten überstürzte man die Sache), um sich mit seinen Mitbrüdern friedlich in die apostolischen Arbeiten zu teilen. Man wollte eben von Ernen aus nach und nach auch in andern Gemeinden wirken, stets mehr Patres herbeiziehen und so den eigentlichen Plan der Herren Jakobser, von Riedmatten und Schinner, ein Kloster zu bauen, in Ausführung bringen. Ungefähr ein halbes Jahr (siehe oben) behielten die Erner den dritten Pater ruhig in ihrer Mitte. Wie aber die Gegner der Kapuziner in Brig und Goms merkten, daß dieselben immer mehr und mehr Boden gewinnen wollten und auch wirklich gewannen, suchten sie deren Wirksamkeit auf Ernen allein zu beschränken und um dies durchsetzen zu können, an den Vertrag zu gemahnen und den dritten Pater zu sprengen. Man wurde von der gegnerischen Seite mit dem Almosen karger und setzte sonst alle Hebel in Bewegung. Am 4. September (1741) kam es zu einer Gemeindeversammlung. Schinners Antrag, alle drei Pa-

¹⁾ 4 I. 69.

²⁾ Anonymus, S. 11 und 12.

tres zu behalten, wurde verworfen und neuerdings beschloffen, am Vertrage festzuhalten. Diesen Beschluß teilte man dem hochwürdigen P. Provinzial mit Schreiben vom 19. September mit ¹⁾. Die Situation der armen Söhne des hl. Franziskus kann man sich denken. Jeglicher Hoffnungstern, das Oberwallis für den Orden zu gewinnen, war dahin. Ganz niedergeschmettert machten die P. P. Kapuziner sich am 13. Oktober an die Abfassung eines Briefes an die Provinzobern, worin sie einerseits ihre traurige Lage schilderten und anderseits den Vorschlag machten, jetzt mit Ehren abzureisen als später mit Schande ²⁾.

Wie ging es weiter?

Anonymus berichtet, daß die Patres Hr. Schinner die Alternative stellten: entweder werden alle drei bleiben oder alle drei fortziehen. Die gleiche Erklärung sollen sie auch dem Ortspfarrer Walpen gegeben haben ³⁾. Da der gute Pfarrer wegen Kränklichkeit außer Stand war, alle Seelsorgspflichten zu erfüllen, wurde er von dieser Erklärung tief ergriffen und erbot sich, wenn sie bleiben, für den dritten Pater den Wein zu liefern. Er versprach auch, das Dorf Steinhaus zu veranlassen, daß es zum Unterhalt des dritten Patres das Seinige beitrage, wenn die Burgschaft Ernen ihn dulde. Der Pater blieb wirklich zu Ernen.

„Im April 1742 begann zu Ernen ein bössartiges Fieber zu regieren. Es raffte mit mehreren Andern den Pfarrer Walpen dahin. Die B. B. Kapuziner leisteten gute Dienste.

„Im August dieses Jahres (1742) ersetzte der P. Provinzial die B. B. Oswald und Stanislaus durch die B. B. Reginald von Zug und Didakus von Freiburg.

„Im Herbst traf aus Frankreich der neue Pfarrer Marzellus Schinner ein ⁴⁾. Die B. B. Kapuziner

¹⁾ 4 I. 69; 4 I. 68; Annales prov. helv.; pars VII. p. 662, 663.

²⁾ 4 I. 68. Vox Cassandræ.

³⁾ Anonymus, S. 12.

⁴⁾ War ein Sohn des Bannerherrn Fabian Schinner, Domherr von Sitten, Dehan und Pfarrer von Ernen (1742—48).

erboten sich zu jeglicher geistlichen Aushilfe, und er seinerseits nahm sie mit großem Wohlwollen auf ¹⁾).

Dieses gute Einverständnis scheint im folgenden Jahre etwas geschwächt worden zu sein. In frühern Zeiten waren eben Reibereien zwischen dem Welt- und Ordensklerus viel häufiger als heutzutage ²⁾).

„Im Jahre 1744 ersetzte zwar der Provinzial den P. Gaudentius als Superior durch P. Viktorin Kaiser von Zug. Der Erfolg entsprach aber nicht der Erwartung. Der neue Superior begann seine Verwaltung damit, daß er am 15. Februar die Rechnung des Herrn Schinner als weltlichen Vaters entgegennahm. Sie betrug 658.25 Pf. Einnahmen, von denen er den größten Teil für die V. B. Kapuziner ausgegeben, den Rest aber dem neuen weltlichen Vater, Hr. Hauptmann Sigriften, einhändigte.

„Am ersten Maitag, wo die Abgeordneten der Gemeinden zur Wahl der Deputierten für den Mai-Landrat zusammentraten, erklärten die V. B. Kapuziner, welche bereits entschlossen waren, Ernen zu verlassen und in Luz sich niederzulassen, in voller Versammlung, die Burgschaft oder die Pfarrei Ernen möge sich jetzt darüber aussprechen, ob man ihnen ein Kloster bauen wolle oder nicht; sie gewähren 14 Tage Zeit. Wenn dies nicht der Fall, so werden sie Ernen verlassen. Die Versammlung erwiderte, der Termin sei zu kurz, man möchte mit den Vorschlägen bis zum Schlusse des Landrates warten, unterdessen sei für ihre Wohnung gesorgt.

„Während sich aber die Abgeordneten auf dem Landrate befanden und das Volk am 12. Mai den Rogations-Bittgang abhielt, erschienen die von Luz zu Ernen bei den Kapuzinern, um deren Hausrat und Viktualien mit nach Luz zu schaffen. Es dauerte zwei Tage theils mit Pferden, theils mit Schlitten...

„Was die Kapuziner nach Luz zog, war das Ableben des hochw. Herrn Benek, dessen Haus und Kapelle sie

1) Anonymus, S. 12—14.

2) Ebendort.

bezogen. Der Bischof bewilligte es, jedoch mit Vorbehalt der pfarrlichen Rechte" ¹⁾).

Zur bessern Illustration und Ergänzung des Gesagten fügen wir hier noch hinzu, was Hr. Notar Franz Silberbrand Steffen von Fiesch schreibt: „In Ernen gewannen die Kapuziner viele Schätzung beim Volke und machten sich die ausgezeichnetsten Familien zu ihren Gönnern. Die Bürger von Ernen hierüber sehr erfreut, entschlossen sich, diesen Patres eine geräumige Wohnung zu erbauen. Hierin sind die Sagen sehr verschieden; einige wollen behaupten, der Bau hatte nahe bei der Pfarrkirche aufgeführt werden sollen, andere aber sagen, an derjenigen Stelle, wo jetzt das Rathhaus steht, was auch wahrscheinlich ist. Schon wurden alle Anstalten zum Bauen getroffen, Baumaterialien auf den Platz geführt, als eines Abends diese Patres, von denen hier die Rede ist, sich im Stillen nach Lag verfügten, um dort ihren künftigen Wohnsitz aufzuschlagen. Die eigentliche Ursache, warum sie Ernen verlassen, ist mir unbekannt; es läßt sich jedoch mit gutem Grunde vermuten, die Bewohner von Lag haben sie in ihren Flecken gelockt, weil dazumal Lag noch keine gestiftete Pfründe hatte, oder wenigstens wegen den geringen Einkünften dort selten Priester haben konnte. Zudem ist Lag einer der schönsten und gesündesten Flecken unserer Gegend. In Ernen wohnten sie mehrere Jahre, wo ihnen ein gewisser Hr. Fabian Schinner eine Wohnung eingeräumt hatte. Die Bewohner von Ernen waren nun sehr unzufrieden, daß die Patres sie verlassen hatten, vorzüglich, weil die Patres sich erklärt haben sollen, sie wollten öffentliche Schulen errichten, was für Ernen sehr vorteilhaft gewesen wäre... In Ernen hatten sie schon vorher viele Mißgönner, die nicht ruhten, um alle Triebfedern anzuspannen. Um die Vertreibung zu beschleunigen, wurden sogar öffentlich wider die Patres Schriften ausgestreut, legten ihnen, was sie konnten, übel aus, beredeten das Volk, als wären sie dem öffentlichen Wohle zum Nachteil, richteten Unfrieden in den

¹⁾ Anonymus, 15—17.

Familien an u. s. w. Nichtsdestoweniger hatten sie noch viele Gönner, die sie verteidigten“ ¹⁾).

Was geschah nach der Abreise der Kapuziner von Ernen? Der Anonymus schreibt: „Unterdessen kamen die Landrats-Abgeordneten zurück. Sie waren nicht wenig erstaunt über die Abreise der Kapuziner und die Art, wie das vor sich gegangen. Sie beschloßen mit der Burgschaft und ihrem Anhange:

1. Die Gegenstände zurückzuverlangen, welche die von Lag insalutato et invito domino weggetragen;

2. sich formell einer Niederlassung der Kapuziner in Lag zu widersetzen, weil dieselbe der Pfarrkirche zu großem Nachtheile gereiche und es überdies einem Dorfe allein nicht zustehe, fremde Ordensleute ohne Zustimmung der Behörde und der Gemeinden aufzunehmen, laut Abschied (1577 und 1613). Man beschloß, sich beim Bischof und beim Landeshauptmann zu beschweren. Dieser riet den Herren von Ernen, die Kapuziner zurückzunehmen; jener dagegen schrieb unterm 31. Mai denen von Ernen, man möchte die Kapuziner in Lag vom Almosen leben lassen bis zum Herbst, wo er Abhilfe schaffen wolle.

„Die Erner hiemit nicht zufrieden, baten den Zehndenrichter Schmid von Reddingen um einen Rechtstag. Er könnte nach Belieben 10 Richter von Brig, Mörel und Münster wählen, mit denen er die Sache der Kapuziner zwischen Ernen und Lag abtun möchte.

„Das Gericht kam am 8. Juni 1744 zusammen. Da wurde von den Anwälten der Kläger ein am 6. Juni ausgefertigter Protest des Landeshauptmannes Franz Josef Burgener vorgelegt, worin er erklärt, daß das Gericht in dieser geistlichen Angelegenheit nicht competent sei. Nichtsdestoweniger verurtheilte das Gericht die von Lag in re principali et accessoria.

„Sofort ging eine Abordnung an den Bischof, theils um ihm das gefällte Urtheil (welches nicht vollzogen wor-

¹⁾ Brief Steffens vom Jahre 1844 an P. Sigismund Furrer, der von diesem Herrn einige Notizen über die B. V. Kapuziner in Ernen und Lag wünschte.

den) mitzuteilen, teils um auf die Abberufung der Kapuziner zu dringen, weil er (der Bischof) die Sache als eine vor das geistliche Forum gehörige betrachtete, und machten ihn verantwortlich für alle bösen Folgen, welche aus längerem Aufenthalte derselben entspringen könnten. Der Bischof gab ihnen Hoffnung, im Herbst abzuhelfen und empfahl ihnen, unterdessen im Frieden zu leben.

„Am 8. September 1744 wandte sich der päpstliche Nuntius in Luzern an die Erner; er empfiehlt ihnen die Kapuziner und läßt sogleich durchblicken, warum er nicht auf die Abberufung derselben dringen könne. Unterm 15. Februar 1745 setzten die von Ernen ihm auseinander, warum sie gegen eine Niederlassung der Kapuziner zu Luzern seien. Auf dies hin ersuchte der Nuntius die Erner von neuem, die Kapuziner in Luzern zu dulden und bot sich als Schiedsrichter für den Fall an, wo man den entstandenen Streit nicht gütlich beilegen könnte. Am 15. März antworteten die Erner dem Nuntius und widerlegten die Einwände derer von Luzern.

„Endlich teilte er am 31. März 1745 den Herren Vorstehern von Ernen mit, daß er die Abberufung der Kapuziner verfügt habe... Nichtsdestoweniger verzog sich die Abreise der Kapuziner. Darüber ungehalten richtete die Geistlichkeit des Zehnden Goms eine Bittschrift an den Nuntius, er möchte auf die Abreise der Kapuziner dringen.

„Während dieser Zeit blieben die Luzerner oder die Kapuziner nicht untätig. Sie berichteten dem Nuntius: mehrere Gemeinden wünschten das Verbleiben der Kapuziner zu Luzern und wollen für den Unterhalt sorgen, mit der Versicherung, daß in den Gemeinden der Friede und die Ruhe nicht gestört werde und daß deßhalb gar kein Uebel zu befürchten sei. Daher ersuchten sie den Nuntius, ihnen die Kapuziner zu belassen. Um ihre Vorstellungen zu begründen, ließen sie ihren Brief vom 19. Juni 1745 von sechs Landleuten aus verschiedenen Dörfern, selbst außer der Pfarrei Ernen, unterzeichnen.

„Am 11. August widerlegte die Burghschaft Ernen in einem Schreiben an den Nuntius weitläufig den Bericht

der Läger und machte ihn aufmerksam auf die traurigen Folgen, welche ein längerer Aufschub der Abberufung der Kapuziner verursachen würde". In seiner Rückantwort vom 15. August bedauert derselbe die unerquickliche Lage. Er habe geglaubt, daß der Bischof von Sitten ins Mittel treten werde, leider habe dieser abgelehnt u. s. w. Das Schreiben war diplomatisch abgefaßt und keineswegs zu Gunsten der Erner.

Dem Bischof von Sitten, der den Brief der Läger, bzw. deren Verteidigungsgründe zu widerlegen suchte, antwortete der Nuntius nicht. Noch mehr, am 24. September (1745) erließ der Nuntius eine Citation an die Erner, worin er sie aufforderte, vor ihm zu erscheinen und sich zu verantworten, warum sie die Kapuziner von Lag vertreiben wollen. „Der Ueberbringer der Citation war Notar Narzissus Erpen von Mörel. Man antwortete auf dieselbe:

1. Die Burgschaft werde in Luzern nicht erscheinen.
2. Sie werden die Kapuziner in Lag nie und nimmer dulden und zwar aus Gründen.
3. Vorausgesetzt, daß die Affaire geistlicher Natur sei, so sie die Burgschaft gegen die landesübliche Form citiert worden.
4. Es wundere sie sehr, daß der Nuntius so viel Gewicht lege auf die falschen Angaben von zwei Individuen von so niedrigem Charakter, deren einer ein Deserteur und Rebell ist.

„Unverweilt sandte die Burgschaft mit den ihr anhangenden Gemeinden drei Boten an den Landeshauptmann, um ein Kreisschreiben zu erlangen, betreffend die Vorladung des Nuntius, weil sie dem Landrechte zuwiderlaufe, kraft dessen niemand pro prima instantia außer Lands citiert werden darf. Um die Läger anzuklagen der Verletzung der Abschiede, weil sie Kapuziner vigore indulti Pontificii, wie die Citation sich ausdrückt, ohne Zweifel stabiler, und nicht wie jene von Ernen, ad beneplacitum, angenommen. Zugleich sollten die Boten die gnädigen Herren um Schutz anrufen und um ein Schreiben an den Nuntius bitten. Der Landes-

hauptmann bewilligte das verlangte Kreisschreiben am 15. Oktober 1745. Die Boten begaben sich mit demselben von Zehnden zu Zehnden, um die Herren in Kenntniß zu setzen über das (angeblich) unwürdige Betragen der Läger und der Kapuziner. Der Rat bewilligte denen von Ernen das verlangte Empfehlungsschreiben.

„Als die Läger vom Landeshauptmann aufgefordert wurden, die Kapuziner zu entlassen, antworteten diese am 17. November, daß sie den Handel dem Bischof und dieser dem Nuntius übergeben und daß sie die Entscheidung des Nuntius abwarten.

Der Landeshauptmann citierte sie aber auf Drängen der Erner und anderer Gemeinden der Pfarrei unterm 29. November vor den nächsten Dezember-Landrat. Als dieser zusammengetreten, übersandte er am 10. Dezember den Lägern den Beschluß, daß er nie und nimmer Schweizer-Kapuziner zu Lag oder andere fremde Ordensleute daselbst dulden werde, und die Gemeinde von Lag hätte sich nach der Ansicht (intention) der Regierung zu richten.

„Unterdessen hatten die Läger oder die Kapuziner eine zweite Citation der Erner seitens der Nuntiatur erhalten. Der Notar Schnidrig von Mund übernahm es, die Vorladung in Ernen zu intimieren. Daselbst aber angekommen und mit Kerker bedroht, falls er sich des Auftrages entledige, kehrte er unverrichteter Sache um“ ¹⁾.

Trotzdem der Anonymus, der Parteimann der Erner, die Seinigen bis aufs äußerste in Schutz nimmt, kann er dennoch ihren Starrsinn, der keine Grenzen kennt, nicht verbergen und das läßt auf vieles schließen. Doch es sollte noch anders kommen. Als endlich 1746 die Burgschaft Ernen sah — so berichtet ihr Anwalt weiter — daß alle ihre Schritte gegen die Läger und Kapuziner resultatlos waren, faßte sie mit den umliegenden Gemeinden den Beschluß, auf Lag zu marschieren, um die Läger zu zwingen, daß sie die Kapuziner fortschicken und diese, daß sie wirklich abreisen.

¹⁾ Anonymus, S. 17—29.

Nun galt es Ernst. Der Beschluß sollte ausgeführt werden ¹⁾).

Haben wir aber bis anhin dem Parteimann der Erner nur zu viel Gehör geschenkt, so sind wir gezwungen, ihn hier ganz zu verwerfen. Es handelt sich um Objektivität. Wir müssen über die traurige Affaire einen ganz unparteiischen auktoritativ abgefaßten Bericht haben, und ein solcher steht uns glücklicher Weise zur Verfügung. Der Autor dieses glaubwürdigen Berichtes unterschreibt also: Sie attestor Joannes Imhof, notarius, Juratus et olim Castellanus Jurisdictionis inferioris Castellionis et vallis Illiacæ.

„Annotation des verdrießlichen, ärgerlichen, schmachlichen, unvernünftigen, unsinnigen, rachsüchtigen, neidigen, teuflischen, ja unchristlichen Ablaufs und Hergangs und Verfahrens der hochmütigen, mit aller Wut und Raserei angefüllten Herzen der Erner, billig zu namsen Berner. Als oberkeitliche vorstehende Herren: Joh. Fabian Schinner, Meier und jetziger Behndenrichter löbl. Behnden Goms, Joh. Heinrich Sigristen, Behndenhauptmann und nun erwählter Landvogt zu St. Moritz, Meier Josef Ignazi Jost, Weibel Christian Sigristen, alle von Ernen. Behndenfenderich Joh. Wirtner und Valentin Guntern von Fiesch, Joh. Martin Guntern von Niederernen, Joh. Huber von Mühlbach, Joh. Josef Jensch von Steinhaus, Meier Ignaz Kräig von Lar, Josef Ritz von Wald, alle des Rates von Ernen, Joh. Franz Kuechen Kaplan und Joh. Melchior Niederberger, Frühmesser und Organist daselbst, Herr Christian Schinner, Rektor in Fiesch, Ignaz Wenger, Kilchherr in Binn, Josef Jegisch, Rektor in Niederwald, Herr Bartholomä Thener, Rektor in Bellwald — alle gleicher sündhafter Erinnerung. Und von dem gemeinen Volk von Ernen oder Burgschaft, von denen die schlimmsten waren vor allen andern in Rat und Tat: Moriz Clausen, Valentin Michlig, der Schlosser, Johann Kräig, Josef Bmilacher, Martin und Heinrich

¹⁾ Anonymus, S. 27—28.

Gunter, Johann Zmilacher, Moriz Sigriften, Moriz Volken, Martin Blauvinen, Josef Schmid, Matthä Sigriften, Moriz Zmilacher, Valentin Michlig, Josef Klausen, Balin, Sohn des Valentin Michlig u. s. w.

Von Niederernern sind die ärgsten gewesen der allzeit obengenannter Ratsherr Joh. Martin Guntern, Joh. Gumpisch, Josef gedachter Ratsherr, Johann Josef Wenger, Valentin Holzer, Maler.

Von Mühlebach: Ratsherr Joh. Huber inter peiores, Johann und Kaspar Jegisch, Martin Klausen, Ignaz Niggli und Josef, sein Bruder, Johann Martin Guntern, Fritz Holzer und sein Sohn Johann, der schlimmste unter allen, Johann Klausen, Josef Holzer, Johann Martin Klausen und sein Bruder und also daß unter circa 30 Männern wenige für die Patres Kapuziner waren.

Von Steinhauß Ratsherr Johann Josef Jensch und sein Bruder Valentin, Moriz Jensch u. s. w.

Von Außerbinn und Binn: Weibel Josef Anton Imhof, Thomle Christen und noch einige andere.

„Diese Erner, Niedererner, Mühlebacher, Steinhauer und Außerbinner waren schier alle gegenwärtig, die auf Lag gegangen. Aus der Talschaft Binn waren zu Diensten, die Erner und Burgschaft zu bewachen, gegenwärtig: Herr Meier Josef Imhof, Herr Meier Martin Daforma und Meier Johann Minnig mit andern circa 20 Mann, die theils auf Lag zogen. Vom Berg Bellwald waren auch circa 20 Mann, deren der Josef Michlig den Vorzug hatte, Christian Schmid mit seinem Sohn, Martin Schmid, Johann und Josef Nellen, Wenger, Johann Eggs, beide Gewaltshaber unter am Bielerwald und N. Blambrigger und diese sind den Ernern zu Diensten in die Burgschaft zogen, dieselbe von fremden Beschädigern, die sie befürchten, zu bewahren. Von Fiesch waren zugegen: Herr Behndensendrich Johann Wirtner, Valentin Guntern, Johann Josef Nellen, Gewaltshaber, item des Behndensendrichs zwei Knechte Moriz und Josef Wider und zwei Wächter als Melchior Bürcher und N. Wider. Alle übrigen von Fiesch waren still. Die Talschaft Fiesch

war ganz ruhig. Der obere Viertel von der Brücke auf war still.

„Nachdem also viele Ratschlüsse vorausgegangen, gab der Meier Josef Ignaz Jost unter zwei Malen den schlimmsten Rat zum Abzug auf Lax, also daß endlich den 13. Jänner 1746 noch schließlich abgeraten worden von obiger Obrigkeit von Ernen und durch nachfolgende Nacht von etlichen unverständigen Ernerbauern, daß diese zwei Patres Kapuziner mit dem Bruder David mit gewahrter Hand, Büchse und Degen den 14. Jänner sollen fortgejagt werden. Darum die Botten an alle obengemeldeten Orte abgelaufen des Nachts. Und ist folgender Gestalt abgeordnet worden, daß der Herr Meier Josef Ignaz Jost als Kommandant Morgens bei Zeiten unter der „rechten“ Messe mit ungefähr 30 gewaffneter Mannschaft mit Degen und geladenen Büchsen und andern Instrumenten versehen nach Lax gegangen, alldorten der Kapuzinern Haus besetzen, die Kapelle bewachen. Besetzten also diese Männer das Haus der Patres und die Kapellentüren: Martin Guntern die obere, Josef Zmilacher die untere Kapellenport. Nach Vollendung der hl. Messe und „rechten“ Totenamtes (so Herr Pfarrherr haltete) mußten alle Uebrigen von Ernerviertel, Steinhaus und Außerbinn sich in das Bürgerhaus zu Ernen begeben, nahmen daselbst ein Schützenbrod und Räs samt zwei (?) zum trinken. Darauf machten sich alle reisefertig. Herr Behudenrichter Schinner ist gleich nach gehaltenem Amt auf Lax gegangen, um zu sehen, wie es da stehe und die Patres zum Abzug zu ermahnen. Und weil er nichts ausrichten konnte, ist er wieder zurückkommen bis zum Stadel in der Gn. Uebrige Mannschaft folgte nach. Herr Behudenhauptmann Sigriften bewaffnet ging ihnen mit geladenen zwei Ballen (wie er bekannte) und mit Degen voran. Es zog also diese bewaffnete Mannschaft mit Büchsen, Degen, Knütteln, Hellebarden, Spießen, groben Stöcken, Papien und Aexten fort bis ins Jostigs obern Boden zu Niederernen. Daselbst redete Herr Behudenhauptmann seiner Gesellschaft, so etwa in 150 Mann bestand (circa mehr oder minder) folgendermaßen an: sie sollen nämlich alle behutsam sein, es solle auch keiner

ohne gegebenen Ordre an die Patres oder ihre Sachen Hand anlegen und keinen Schuß tun bei Strafe eines Bagels Wein, mit diesem hinzutun, daß, wann die Patres etwa einen Brief ablesen wollten, einen Tumult machen sollten, damit nichts angehört werde.

Sie zogen also fort bis in die Ey zum Stadel. Da kam Herr Meier Schinner und sagte, er habe bei den Patres nichts ausgerichtet. Sie geben vor, daß sie ohne Obedientiales nicht abziehen können. Da erwartete man von den Frieschern noch einen Zusatz. Da hat sich in kurzem Zusehen gestellt Herr Behndensendrich Johann Wirtner, Valentin Guntern und Johann Josef Nellen, sagend, ihr Volk und Gemeinde seien parat, haben zwei Männer als Wächter ins Tevirgi geschickt Wache zu halten, sei nur von nöten, sie zu ermahnen und, da doch, wenn ich berichtet bin, niemals sich präpariert und zu Hilf kommen sollte, als wann von auswärtiger Mannschaft ihre Obrigkeit in Gefahr sei, Schaden zu leiden und ging also Herr Behndenrichter mit dieser Mannschaft nach Lax bis an dem Baumgarten des Landvogts Mangold, als im Angesicht der übrigen vorausgeschickten Mannschaft. Da rief Herr Meier Jost, man solle zurück. Als dies geschehen und sie vernahmen, daß etliche von Lax sie etwas veriert und auch die Patres keineswegs zum Abzug, noch durch Liebe noch durch ernstliches Ermahnen konnten beredet werden, forderten die meisten Erner, daß alle Lagger sich persönlich stellen sollten. Da war nun deren Bitte, daß man ihnen die Gnade gewähre, sich mit der Obrigkeit in einer Stube zu unterreden. Dies wollte der gemeine Pöbel nicht zulassen; denn er wollte weder einen Afford noch Geduld. Es mußten sich also einige Lagger persönlich stellen, von denen die Erner verlangten, daß sie die Patres bestimmen sollten, um Urlaub zu bitten und dieselben zum Abzug mahnen. Wo dies nicht geschehe, so werden sie dies mit Gewalt erzwingen. Weil nun die Patres, von Herr Behndenhauptmann, begleitet von Jost, andern und von Laggern, zum freiwillig Abzug ermahnt, nicht gehen wollten, ward der Befehl gegeben von den Herrn und schlimmsten Bauern, daß man das Haus abschließen

solle, denn die Leitern waren schon von Josef Wenger von Niederernern mit seinen Mithelfern undesfür erhoben und obesfür von Johann Martin Blauwinen auf des Spiechers Vorhof angeleitet auf den Spiecher und von dort eine andere Leiter auf das Dach des Kapuzinerhauses. Also war der erste auf das Dach mit einem Zapie Johann Imhof, Christian Holzer von Mühlebach, Knecht bei Moriz Zmilacher von Ernen und N. Rager von Bellwald mit einem Reisteisen, Johann Klausen im untern Hengart, Josef Wenger von Niederernern, Moriz Volken, Moriz Sigrift, beide von Ernen, der Thomle Christen aus Binn und andere mehr. Der erste von diesen schlug mit einem Zapie und der zweite mit dem Reisteisen das Ramin ein, dann wurde das halbe Dach gegenüber der Gasse samt Steinen, Schindeln abgedeckt und heruntergeworfen, hernach auch auf der andere Seite. Nach diesem Verfahren kamen die Kapuziner heraus auf den Platz, die doch schon zuvor gleich aus dem Haus kommen wollten, sich aber in ihr Haus reterieren, da sie aber abgehalten wurden. Dies Mal gingen sie aber gerade, als wollten sie das Land herauf — P. Viktorinus, Superior, reisefertig mit einem Stock in der Hand und die Kapuze auf dem Haupte. Ihm folgte gleich auf dem Fuße Br. David, gleichfalls den Stock in der einen und zwei Körbe in der andern Hand. P. Didakus kam gleich nach und begehrte landaufwärts zu gehen. Dies ward ihnen nicht gestattet, mußten landabwärts gehen und wurden als Schelme geführt und begleitet von circa 20 mehr und minder bewaffnete Männern. Ihre Anführer waren Herr Valentin Gunttern von Fiesch, Ratsherr zu Ernen, und Johann Kräig, Hauptmann des Viertels Ernen. Dieser Valentin rühmte sich beim Nachtesen zu Ernen, in der Burgerstube, er habe die Ehre gehabt, diese Patres von Lax bis in das Markgräblein „auszutösten“. Die Trostwörter waren aber nichts anders als (N. B. 50) Schmähwörter, indem er sagte, er habe von Lax bis dahin alle ihre Fehler, so sie innert fünf Jahren zu Ernen und Lax verübt, schön erzählt und vorgehalten. Der Abschied bei dem Markgräblein sei gewesen, daß P. Superior sagte, man solle ihm und seinen Patres alles

verziehen (hat unterwegs auf die Schmähwörter nichts repliziert, ist geduldig vorwärtsgegangen und bei 50 Schmachwörter angehört). Der Valentin Guntern habe endlich dem P. Superior folgendermaßen und mit diesen und ähnlichen Worten angerebet: er solle jetzt gehen und sich, wo er hinkomme, besser halten als hier in Goms. Hierauf gingen diese zurück und die guten Patres gingen nach Grenchols. Sie waren wahrscheinlich noch nüchtern, denn es war ein Fasttag bei ihnen.

„Unterdessen kamen die sinnlosen Gefellen vom abgedeckten Dach herunter und gedachter Holzer ging in die Wohnstube der Patres, schlug mit seinem Zapie alle Fenster ein, so daß keine Scheibe ganz geblieben. In der Nebenkammer schlug er auch ein Fenster ein. Die zwei Ofenblatten hob er mit Hülfe anderer Bösewichte ab, die eine in der Stube, die andere in der Kammer. Da von beiden eine Kante abgeschlagen war und ein Hieb mit einer Art zu sehen ist. Andere zerrissen den Tisch ab dem Gestedel, zerbrachen eine Rahme davon, beschädigten die Thür und Schlösser. Die eingeschlossene Bettstatt wurde in der Stube, Kammer und Brunistubie zerrissen, der Speiseschaft mit dem Türlein war beschädigt, einige nahmen daraus die noch vorhandenen Spiesen, zerbrachen die dazigen Weingläser, Brantwein und 17 (?) als Gab und Schankung fremder Guttäter wurden gegessen und getrunken. Andere rissen die wägstes Bilder und schönsten Kreuzfige von der Wand und zwei kleine Büchlein trage solche in die Kapelle. Andere kleinere Bilder und Büchlein haben mit der Spegeldrucke und Zuckerstöcke samt etliche Sakment, so in der Kammer waren und Zinnerun-Blättlin Flügel bekommen. Das größte Zigreiß wurde den Patribus nachgetragen, welche befohlen, solches in das Haus des Schmidt Ritz zu tragen, zwei oder drei andere wurden in die Kapelle gebracht. Im Bruderstübchen schlug dieser Holzer das Fenster ein, zerriß den Bettkasten, zwei Essig-Fäßlein warfen sie auf die offene Gasse, zerschmetterten sie. Das Malefiz- und Pulverwachs wurde auf dem Boden geworfen, zerstreut, mit Füßen getreten und von Etlichen noch aufgehoben. Der Schrank, worin solches aufbewahrt wurde, verwüstet,

zerbrochen und die darin befindlichen benedizierten Zettel, St. Johannes-Evangelium, Korallen, Bilder, Skapuliere, Agnus Dei, Rosenkränze, St. Johannes-Beerwin und andere Menschen und Vieh dienlichen Mittel wurden gestohlen. In der Küche lag das zerbrochene Kamin und viele Steine auf dem Feuerherd. Dasselbst war noch der Patres ihr geringes, präpariertes Morgenessen.

In der obere Stube wurden von sieben Fenstern zwei ausgeschlagen, andere zur Hälfte und andere waren noch ganz zu sehen. Die zum Dienst Gottes gemachten Hostien, deren zwei Körbe voll gewesen, wurde theils in großer Menge auf den Boden geschüttet, theils gefressen, in den Sack geschoben, zerstückelt, mit Füßen getreten. Ein Kasten daselbst war am Rahmen beschädigt. Die Schlösser an den Thüren hin und wieder samt etlichen Thüren wurden zerbrochen. Kleinere Bilder rissen etliche ab den Wänden. Und besonders von der rechten Haustür riß Heinrich Guntern von Ernen ein papierenes Krucifixbild ab, warf es auf die Seite, riß die Türe aus den Angeln, warf solche auf dem Platz und die Gasse. Die vorderste Musediensttür zerstückelte man. Josef, ein Sohn des Johann Martin Guntern, zerfezte mit einem Stück Holz ein auf Tuch gemaltes Bildnis in zwei bis drei Stück, so den hl. Martinus vorbildete und in dem Eingang des Tilti etwas höher bei der alten Stiege obenfür zu sehen war. Die eingeschlagene mit Brättern und Tüchern gättertete Vorlaube wurde theils von Martin Guntern mit einem großen Brigel, theils von Moriz Volken von Ernen mit Axt, theils vom Thomle Christen aus Binn auf die Gasse ausgeschlagen und die Gättertücher zerrissen oder sonst übel beschädigt. Nach dieser unchristlichen That ging dieser mer gedachte Johann Holzer zur der Kellertür, sprengte selbe mit Instrumenten und Zapfen auf. Ihm folgten eine Menge boshafter Männer, Buben, man kann wohl sagen Diebe, nach, bis der Keller voll war. Die andere Kellertür schlug Josef Wenger auf. Sie zapften von den Weinfässern mit Geschiren und Buntten bis zu (?), fraßen das dasige Brot und dazu 19—20 größere oder kleinere Alp- und Hauskäse, so sie theils fraßen oder einsackten, also daß durch Abwechseln der Mus- oder Eingänger

wenig waren, die nit davon genossen oder besser zu sagen, dabei zu Dieben wurden. Zwei oder drei Schieblein Schmalz sind versthohlen worden. Wollte Gott, wo nit noch viele andere Mobilien. Dies aber werden die ehrw. Patres und Br. David besser und gewisser wissen und zu seiner Zeit an den Tag bringen.

„Unterdessen mußten die Lagger etliche gegenwärtige eidlich versprechen, keine Kapuziner mehr aufzunehmen und zu behoffen (logieren) auch solches schriftlich ausgeben. Nach solchen unsinnigen Verübungen viele voll und toll mit allerhand Schmachreden über die Patres und Lagger war der Abzug von Lax. Was für eine Devastation und Verwüstung in der Vorlaube, Stube, Kammer, Bruderstübchen, Küche, in der obere Stube und auf dem offenen Platz anzusehen, ist so bedauerlich, daß es kaum alles kann erhellet werden. Die Bücher sind gleich in einer Koffer oder von Hand in des Johann Franzen Haus getragen worden, wie auch ein nußbaumener Kasten, der nit ist beschädigt worden, doch in der Stube war und von Heinrich Guntern von Ernen auf Bitt des P. Superiors ist beschützt worden.

Auf dies folgte der Abzug der Erner von Lax. Um circa 4 Uhr abends, da nahm man im Bürgerhaus ein Essen und Trinken cum omnium presentium applausu. Dabei waren (außer dem Zehndenrichter) Herr Zehndenhauptmann Sigristen, Meier Josef Ignaz Jost, Wirtner, Valentin Guntern, Johann Huber zc., der Herr Pfarrer Schinner und Frühmesser Niederberger cum notabili dilectione wegen des erzählten Hergangs. Hiemit meinten diese Herren u. Bauern der völlige Friede und Einigkeit sei hergestellt, die Patres seien vertrieben und es werde kein Hahn mehr darnach krähen. Sed quid agis, prudenter agas et respice finem. Der Krieg sei gewonnen, eine löbliche Heldentat geschehen, aber, aber u. s. w. Der Meyer und Zehndenrichter Jo. Fabian Schinner ist, nachdem er mit den übrigen Herren und Laggern etliche noch das letzte Mal tentiert, die Patres hinzugehen ermahnt und gesehen, daß es wird bald nach eingejagter Furcht von dem eingefallenen Kamindach geschehen, gleich vor den Patres auf Grenchols gangen und etwa eine

kurze Stunde vor ihnen dagewesen. Und als er Meier ersehen, daß die Patres auch all dort zusehen, habe er vom dasigen Rat begehret, diese Patres weiter als Schelme und Lumpen vorwärts zu schieben von einem Zehnden zum andern. Auf dies Begehren habe aber unter der Gemeinde Ungelegenheit gegeben und wollte nicht einwilligen. Der verständige geistliche Herr Raths Herr Binner hat die Patres beherbergt und auch nachfolgende drei Tag und fünf Nacht, bis endlich den 18. Jänner der P. Superior und Br. David von Martin Schwid, Ignaz Gundi, Johann Heinen und N. Troger von Niederwald als auch Klemens Walter und Matthä Walter von Seltingen sind um 3 Uhr vor Tag von Gremiois abgeführt und wieder in Goms nach Niederwald gebracht worden, allwo sie bei dem Johann Heinen aufbehalten worden.

„Unterdessen sind unterschiedliche Begebenheiten eingefallen. Und erstens sind Herr Pfarrer Schinner und der Rektor Schinner zu Fiesch (wie glaublich) von Ihrer Gnaden gleich nach der Aktion zu Lag auf Sitten citiert worden, dem gleich nachfolgte ein Interdictum oder scheinliche Exkommunikation, daß von den umliegenden Priestern und Jesuwitern keiner, der auf Lag gegangen, die P. P. Kapuziner zu vertreiben, ohne Ausnahme deren, die mußten oder keinen Schaden zugefügt, sollten absolvieren. Komiten also die Sodales B^m V. Mariae an Fest der Lichtmeß nicht beichten, die bei der Aktion zu Lag gegenwärtig waren. Weiters wurden die weltlichen Herren, als Herr Zehndenrichter Schinner, Zehndenhauptmann Sigristen, Meier Josef Ignaz Jost als die Prinzipalen durch Herr familiarem Blatter den 24. Jänner von den Standsherren belangt, den 27. Jänner über ihre Aktion zu Sitten im Schloß und über ihre Frechheit, so sie mit ihrem angereizten Volk zu Lag begangen wider die P. P. Kapuziner und Lagger, Antwort zu geben. Daselbst ist durch Herr Landvogt Mangold das Verübte übel vorgebracht, die Entschuldigung reciproce dargetan und endlich wenig ausgemacht worden, als daß die Erner sollten alles gut machen, die P. P. Kapuziner sollen auf Sitten ins Kapuzinerkloster kommen, daselbst erwarten

den Beschluß der S. S. Legaten. 3. Es werden 2 S. S. Kommissari abgeschickt werden, Zeugnisse über die Klagen und Entschuldigung einzunehmen. 4. Es solle unterdessen kein Ort mit dem andern in Waffen aufziehen. 5. Glaublig den Laggern das Geld geben. Nachdem kamen Joh. Albrecht und N. Binner, aus der Grasschaft, von Luzern und brachten den 29. Jänner Brief an Herr Landeshauptmann, dadurch eine Exkommunikation angedeutet war. Herr Landeshauptmann entschuldigte sich, solche geistliche Befehle zu verrichten, weil solches nicht sui foris sei. Wurde also zu Ihren Gnaden Bischof überschickt. Dieser gab zur Antwort, weil der Brief nicht an ihn adressiert, auch er dies Geschäft Herr Legat übergebe, könne er dies auch nicht zu verrichten annehmen. Es ist also wenig daraus erfolgt; denn die Exkommunikation ist nicht publiziert worden, so ist bei dem Interdikt bis dahin geblieben. Den P. P. Kapuzinern ist von Ihrer hochfürstlichen Gnaden nicht lang darnach, weil sie nit auf Sitten gehen wollten oder Unpäßlichkeit halber nicht gehen konnten, die Beicht, Predigen und Kinderlehr verboten worden. Bei dieser Gelegenheit waren zwei Walddiger, weil sie den Pfarrer auf der Brücke, der das Mandat abgelegt, angegriffen und das Mandat oder eine Kopie von ihm haben wollten, exkommuniziert. Auf dies hin giengen der exkommunizierte Valentin Niederer und Johann Nellen nach Luzern. Sind wieder von Luzern und Herr Legat kommen den 19. Februar.

„Mit meinem besondern Herzenleid und höchst rühri-gen Mißfallen habe ich gegenwärtige Annotation wieder abgelesen und deren Hergang auch mit Verdruß erinnert, welchem ich Gezwungener persönlich gegenwärtig gewesen und mit betrübten Augen selbst die verdrießliche Aktion gesehen und teils ex relatione credibili vernommen. Hiemit ich diese Annotation im Wort der Wahrheit bekräftige, daß es also geschehen sei.

Sic attestor Joannes Imhof Notar: Juratus et olim Castellanus Jurisdictionis inferioris Castellionis et vallis Illiacæ.

Datum in Vallesia in laudabili Deseno Gomesiano, Aragni inferioris, die 12 Maji 1756“.

Am 2. April 1746 erteilte der hochwürdigste Bischof dem Pfarrer von Ernen die Vollmacht, das Interdict aufzuheben d. h. die betreffenden Personen wieder zum Empfange der hl. Sakramente zuzulassen. Der Bischof fügte die Klausel hinzu: *si elevatis manibus juraverint, se mandatis Ecclesiae obtemperaturos et praestituros ea, quae juste exigantur salvo jure proprio tamen, si quid subesse dignoscatur*“.

Auch dieser Anordnung, *elevatis manibus* zu schwören, wollten sich die Erner nicht fügen; denn sie glaubten ohne Fehler zu sein und sich verdient gemacht zu haben um die Rechte ihrer Mutterkirche, ihres Seelsorgers, wie um die Freiheit und Aufrechterhaltung der Landesgesetze. Als der Pfarrer von Ernen hierüber dem Bischof Bericht erstattete, gab dieser den Ernern abermals nach.

Die Patres Kapuziner, welche sich seit Januar bis Ende Juni in Niederwald aufgehalten, kehrten jetzt nach Tag zurück und blieben zehn Tage lang dort. Von hier begaben sie sich abermals nach Niederwald ¹⁾ und bald nachher (1746) in die Schweiz zurück.

Nun begreifen wir, warum das „katholische“ Goms sich den Nachsatz verdient: „*sed expulit Capucinos*“. Und merkwürdig! Ernen, dem dies traurige Verdienst zukommt und der um keinen Preis drei Patres Kapuziner dulden wollte, hat seither dem Kapuzinerorden drei Patres geschenkt; nämlich P. Bonitius Blauvinen, P. Kassian Lauber (mütterlicherseits) und Schreiber dieser Zeilen. Auch der Umstand ist sehr auffallend, daß die beiden Klöster Sitten und St. Moriz schon nach zwei Dezennien der schweizerischen Kapuzinerprovinz übergeben wurden.

Das Ganze läßt sich in folgende Sätze zusammenfassen:

I. Dr. Jakob er vor allem und dann Herr von Niedmatten und Herr Schinner urgierten die Berufung der Kapuziner und namentlich deren Zuwachs zu sehr.

II. Die B. B. Kapuziner ihrerseits gingen auch etwas voreilig vor.

¹⁾ Anonymus, S. 54—56.

III. Die Gegner der Kapuziner, denen wir laut Ordenssätzen und päpstlichen Dekreten nicht zu nahe treten durften, hatten von Anfang an darauf hingearbeitet, eine definitive Niederlassung, verbunden mit Pastoration wie in der ganzen übrigen Schweiz, zu verhindern und waren zielbewußt vorgegangen.

IV. Das Volk der Pfarrei Ernen ließ mit sich machen, was man aus ihm machen wollte. Und war es einmal verblendet und fanatisiert, ging es bis auf's äußerste.

P. Adrian Imhof, O. M. Cap.